

**Gestorben ferner:**

am 15. Dezember nach kurzem, schwerem Leiden im 59. Lebensjahre Herr Oscar Birch, Inhaber von M. Kitzler's Verlag in Großbothen.

Er übernahm den bereits 1840 in Hamburg gegründeten Jugendschriftenverlag im Jahre 1893, den er erst nach Leipzig und später in das benachbarte Großbothen verlegte.

## Mitteilungen der Werbestelle.

### Vorankündigung von Werbemitteln des Verlags.

**Europäischer Verlag, Wien:** Anfang Januar erscheint ein vielseitiger Prospekt sämtlicher Verlagswerke, Format 15 x 23½ cm, der dem Sortiment zum Einstempeln der Firma in vorher gewünschter Zahl frei abgegeben wird.

**Carl Flemming & C. T. Wiskott A.-G., Berlin:** in Herstellung befindet sich ein Plakat über die „Lebensbilder aus deutscher Vergangenheit“ mit farbigem Druck auf Karton. Format ca. 45 x 30 cm.

**Hachmeister & Thal, Leipzig:** im Druck befindet sich ein neuer achtsseitiger Oktav-Prospekt für die „Hachmeister-Bücherei“.

**Philipp Reclam jun., Leipzig:** im Dezember erscheint ein 32seitiger Prospekt „Heltos-Klassiker“ im Format 12 x 18½ cm in festem farbigem Umschlag mit den Bildnissen der Dichter und kurzen biographischen Notizen über ihr Leben und Schaffen. Der Prospekt wird klassischer Bestellungen auf Wunsch kostenlos beigelegt.

### Angebote für den Verlag:

**Oskar Eulig, Stolp (Pommern):** veranstaltet vom 5.—10. Jan. 1925 eine Ausstellung von Büchern und Lehrmitteln für die ländliche Fortbildungsschule und die gesamte Berufsschule, anlässlich des in den angegebenen Tagen in Stolp stattfindenden Kurses für Fortbildungsschullehrer. Die Firma bittet um Kommissionslieferung von Büchern und Lehrmitteln für die Berufsschule und um Einsendung von Prospekten und Plakaten.

## Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblatts.)

### Die „Außenleiter“.

Von Georg Schmidt-Hannover.

(Vgl. Bbl. Nr. 283.)

Unter der Epithymarkte »Außenleiter« hat ein hiesiger junger Kollege von neuem auf einen Übelstand hingewiesen, den ich vor einer Reihe von Jahren in mehreren Bbl.-Artikeln über den »Auchbuchhandel« ausführlich behandelt habe. Da aber durch die Kriegsergebnisse die Gefahr für den Buchhandel ganz erheblich gewachsen ist, so ist es wohl an der Zeit, dieses Thema mal wieder gehörig zu beleuchten, und ich möchte den angeführten Aufsatz im Sprechsaal schon um deswillen ergänzen, weil er einmal die Hauptursachen dieses Mißstandes nicht erwähnt, dann aber vor allen Dingen deswegen, weil der von ihm empfohlene Weg absolut ungangbar ist und zu falschen Maßnahmen des Sortiments führen könnte. Dieses würde das Übel nur größer machen, niemals aber eindämmen.

Ich will vorwegnehmen, daß ich eine völlige Beseitigung des Auchbuchhandels oder, wie Herr D. sagt, »der Außenleiter« nicht für möglich halte, weil er nicht völlig entbehrt werden kann. Daß dies der Fall ist, ist nicht eigentlich Schuld des Verlags, sondern mehr des Sortiments, teils liegt es aber auch an den Verhältnissen überhaupt. In kleinen Orten, wo keine Buchhandlung ist, muß schon die Beforgung von Büchern durch andere Geschäfte am Plage erfolgen, besonders wenn Schulen dort vorhanden sind. Ebenso sind an den Peripherien großer Städte solche Vermittler nicht zu entbehren, wo eine reguläre Buchhandlung ihr Auskommen nicht finden würde. Es sind da meist Papierhandlungen, Buchbinder und Buchdruckereien vorhanden, die neben den Schreibmaterialien auch Schulbücher führen und dann auch schließlich mit der Zeit ein oder das andere Buch besorgt oder im Fenster ausgelegt haben. So lange der Bedarf diesen Auchbuchhändlern nur einen geringen Nutzen brachte, weil die Bücher durch eine Sortimentsbuchhandlung in der Nähe mit verkürztem Rabatt bezogen wurden, auch stets bar bezahlt werden mußten, war die Sache nicht

weiter gefährlich. Dafür sorgte schon die mangelhafte Bücherkenntnis der betreffenden Händler, während der geringe Nutzen kaum im Verhältnis zu der dafür geleisteten Arbeit stand.

Mit der Zeit aber änderte sich das Bild. Einmal gaben viele Sortimentler das Schulbuchgeschäft auf, weil es ihnen im Verhältnis zum bescheidenen Verdienst zu viel Arbeit brachte und weil ihnen bei unvorsichtiger Bestellung auch zuweilen durch liegenbleibende Schulbücher empfindlicher Schaden entstand. Eine Verständigung der Firmen am Plage über den voraussichtlichen Bedarf unterblieb meist aus Konkurrenzneid. Die Auchbuchhändler, die infolge ihrer Einnahmen für andere Artikel (Papier, Schreibutensilien) nicht nur auf den Verdienst bei Büchern angewiesen waren, wandten sich nun an die Verleger direkt, denen sie als sofortige Zahler nicht unwillkommen waren, zumal da sie sich mit geringerem Rabatt begnügten. Solange aber auch der Verleger tatsächlich mit verkürztem Rabatt lieferte, war die Sache immer noch nicht gefährlich, weil — wie schon erwähnt — die Bücherkenntnis fehlte. Nun aber trat ein anderer wichtiger Faktor ein, der die Zahl der Auchbuchhändler und ihre Leistungsfähigkeit enorm vermehrte. Das waren die Großbuchhändler und die sich daraus entwickelnden »Buchbinderkommissionäre«, die erst den Kolportagebuchhandel belieferten, dann aber aus kleinen Orten die Auchbuchhändler zu sich heranzogen, die sie mit Bücherverzeichnissen usw. versahen, deren Bestellzettel, die ohne Verlagsangabe ihnen zugingen, ausfüllten und erledigten, kurzum, ihre Kommission besorgten, wodurch die Auchbuchhändler billiger ihren Bedarf decken konnten als vom Sortimentler oder Verleger. Schließlich wurden die Auchbuchhändler, da sie nun eine Leipziger Vertretung hatten, ins Adressbuch aufgenommen und erhielten dadurch auch von denjenigen Verlegern, die die Geschäfte nicht näher kannten, ebenfalls mit Vollrabatt geliefert. Dann erschienen die ausführlichen Kataloge der Barsortimentler auf dem Plan, die sich die Auchbuchhändler zu verschaffen wußten, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, nunmehr auch in der gangbarsten Literatur dem Publikum Auskunft zu geben.

Bisher hatten sich die vornehmen Firmen des Leipziger Kommissionsbuchhandels, schon aus Rücksicht auf ihre Kommittenten, von Vertretungen der Auchbuchhändler ferngehalten. Mit dem Anschwellen des Bedarfs der betreffenden Firmen wuchs nun aber auch die Begierlichkeit der Kommissionäre, sich die größeren Auchbuchhändler anzugliedern. Die Barsortimentler fingen damit an, und heute dürfte es nur noch wenige Kommissionäre geben, die solche Firmen nicht auch zu ihren Kommittenten zählen. Während des Krieges und während der letzten Jahre mit der Abwanderung des Vollbuchhandels von Leipzig ist die Zahl der dort vertretenen Auchbuchhändler sicher nicht geringer geworden!

Ein weiterer, sehr wichtiger Umstand war die Entstehung der Warenhäuser und die durch sie hervorgerufene Produktion spezieller Warenhausartikel, die den Hauptwert auf äußere, prunkende Ausstattung legten, meist aber sehr minderwertigen Inhalt hatten, sogenannte »Anreißerliteratur«, die im geschulten und mehr kulturell wirkenden Buchhandel keinen Platz fand. Ferner die Überproduktion in Büchern überhaupt, besonders in der Romankliteratur, die wetteiferte, billige Bücher auf den Markt zu werfen und zu dem Zwecke »Niesenauslagen« erzeugen mußte, für deren Absatz der reguläre Buchhandel schließlich nicht ausreichte. Infolgedessen suchten die betreffenden Verleger, sowie die Erzeuger der vorher erwähnten Warenhausliteratur und die Grosssortimente, die die beim Verlag liegengelassenen Restauslagen als modernes Antiquariat verhöferten, sich andere Absatzquellen zu verschaffen. Diese Firmen belieferten nun durch ihre Vertreter in großen und kleinen Orten die Papierhändler, Zigarrenhändler, Kaufleute, Spielwarenhändler usw., räumten ihnen hohe Rabatte und mehr oder weniger kurzfristige Kredite ein, um nur die Massen von Literatur unterzubringen, die auf den Markt geworfen waren. So sollen bereits vor dem Kriege über 35 000 Auchbuchhändler in Deutschland vorhanden gewesen sein.

Da kam nun der Krieg mit dem riesigen Anschwellen des Bücherbedarfs für unsere Soldaten im Felde! Während andere Ware, Lebensmittel und dergleichen seltener wurden und schwer zu beschaffen waren, nahm die Erzeugung an Büchern in ungeahntem Maße zu, und alle Leute, die ihre Waren, die sie bisher vertrieben hatten, nicht mehr in ausreichendem Maße beschaffen konnten, warfen sich nun auf den Vertrieb von Büchern. Was in den Jahren seit Kriegsbeginn bis 1923 an Auchbuchhändlern, Versandgeschäften und Gelegenheitsbuchbesorgern auf dem Plan erschienen ist, das geht auf keine Ruhhaut. Wenn nun auch der eine oder andere wieder aufgehört hat, so ist doch außer Zweifel, daß eine große Anzahl dieser Neugründungen noch heute besteht und auf das reguläre Geschäft drückt, dessen Absatz weit hinter dem Friedensumsatz zurückbleibt, dafür aber mit Steuern und sonstigen Spesen reichlich gesegnet ist.